

# Kurze Geschichte gräßlicher Mordthaten, welche im Dorfe Beuel, Bonn gegenüber, den 3. Juli und 10. September durch den Schuster Adolph Moll verübt worden sind

---

## Vollständiger

Titel:	Kurze Geschichte gräßlicher Mordthaten, welche im Dorfe Beuel, Bonn gegenüber, den 3. Juli und 10. September durch den Schuster Adolph Moll verübt worden sind
PPN:	PPN838562132
PURL:	<a href="http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0001B95700000000">http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0001B95700000000</a>
Erscheinungsjahr:	1821
Signatur:	2 in: Fy 7912
Kategorie(n):	Historische Drucke, Geschichte / Ethnographie / Geographie
Projekt:	Historische Drucke digital
Strukturtyp:	Monografie
Seiten (gesamt):	9
Seiten (ausgewählt):	1-9
Lizenz:	Public Domain Mark 1.0

# Kurze Geschichte gräßlicher Mordthaten,

welche  
im Dorfe Beuel, Bonn gegenüber,  
den

3. Juli und 10. September  
durch den Schuster

## Adolph Moll

verübt worden sind.

---

---

Wer sich der Sünde Neß vertraut,  
Und ihrem Reize fröhnet,  
Der freyet eine Höllenbraut,  
Und wird mit Tod gelöbnet;  
Zu Schand' und Lastern eilt er fort,  
Und schließt den Lebenslauf mit Mord.

So ward unlängst bey Bonn am Rhein  
Ein Mensch des Teufels Beute:  
Geblendet von dem falschen Schein  
Der Wollust, die ihn freute,  
Erwuchs ihm aus dem Mutterschooß  
Der Saame auf zum schwarzen Loos.

Er kann's nicht tragen, — sterben muß  
Die Mutter mit den Söhnen;  
Des Bösen glüh'nder Weibekuß  
Verscheucht ihm Angst und Thränen.  
Und als der Frevel abgethan,  
Fängt er von vorne wieder an.

Der Waffenbruder wohl vorsehn  
Mit Geld, kommt hergezogen;  
Den läßt er nicht von dannen gehn,  
Und zeigt sich ihm gewogen, —  
Beherbergt ihn die ganze Nacht  
So treu, daß — niemals er erwacht.

Doch bald erspäht des Wandrers Freund,  
Vom Weibe angetrieben,  
Die bange nach dem Gatten weint,  
Den Ort, wo er geblieben.  
Denn was der Mensch im Dunkel slicht,  
Muß einst hervor ans Sonnenlicht.

Und in der Tiefe findet man  
Die Mutter mit den Kindern,  
Und Grausen packt die Späher an;  
Doch kann sie dies nicht hindern.  
Kastlos zu scharren bis zum Ort,  
Wo sich ergab der andere Mord.

Nun ist's am Tage: gleich gesteht  
Der Mörder seine Greuel,  
Vom Rächerschwerdt wird bald gemäht  
Der Adolph Moll von Beuel;  
Dann wartet sein das Hochgericht,  
Wo Gottes Mund das Urtheil spricht.

Die Fleischeslust hat ihn bethört  
Und eingeweiht zur Hölle.  
Wer einmal zu dem Bösen schwört,  
Der wird sein Spießgeselle;  
Ergreift er euch bei einem Haar,  
Sind ihr sein eigen ganz und gar.

Drum, Brüder, traut der Sünde nicht,  
Verschmäh't die süßen Früchte!  
Wer den verbotenen Apfel bricht,  
Reißt schnell zum Strafgerichte;  
Zu Schand' und Lastern eilt er fort,  
Und schließt den Lebenslauf mit Mord.

---

## G e s c h i c h t e.

---

Schon seit mehreren Monaten vermifste man zu Beuel (ein auf der andern Rheinseite Bonn gegenüberliegendes Dorf) die Stiefmutter und den Bruder des Schuhmacher Moll. Man hielt den Moll in Verdacht einer Ermordung — stellte Nachsuchungen und Nachgrabungen im Hause und Garten an — aber vergeblich — es fand sich nichts, das den Verdacht begründete.

In den Tagen des Pützches-Marktes kam ein Freund des Moll, ein Kleidermacher aus Köln, Namens Dchsler, nach Beuel, um jenen gelegentlich zu besuchen. Sie hatten früher bei der 1sten Kompagnie im 28. Königl. Preussischen Infanterie-Regiment gestanden, auf einem Zimmer gelegen, sich nach der Zeit ihrer Entlassung mehrere Male gesehen, und beide Theile legten ihre Freude an den Tag, mit einander einige Stunden verbringen zu können. „Du mußt heute bei mir schlafen“, sagte Moll, „ich mache Dir eine Streu.“ — Sein Freund nahm dieses freundschaftliche Anerbieten an — es wurde noch ein Glas Branntwein getrunken — und man legte sich zu Bette.

Der Geselle des Moll, der mit ihm in dem nämlichen Häuschen schlief, fand am andern Morgen seinen Meister schon aufgestanden, und die Streu leer. Der Freund — hieß es — sey schon

weiter gegangen. Niemand dachte etwas Arges — als an den Bürgermeister die Anzeige kam, der Kleidermacher Dchsler aus Köln sey auf einer Reise nach den Püsches-Markt vermißt, und ihm zugleich angedeutet, daß er bey dem Moll geschlafen habe. Das Signalement, so wie die Bekleidung, Uhr und Pfeife wurden genau angegeben, und noch hinzugefügt, daß derselbe 60 Thaler Preuß. Courant bei sich gehabt habe, um Leinwand zu kaufen.

Dieser Moll, der schon durch die frühern Ereignisse verdächtig war, wurde hierauf verhaftet, wußte aber zu entlaufen, und würde glücklich dem ihm Nachsekenden entwischt seyn, wenn nicht gerade ein Knecht auf dem Felde sein Pferd bestiegen und ihn eingeholt hätte. Er wurde hierauf gestern, den 18. September, in das Stadt-Bönnische Gefängniß gebracht.

Bei der Haussuchung fand man sogleich die Kleider und die Pfeife des Ermordeten; in beiden hatte sich Moll auf dem Tanzsaal in Beuel gezeigt; auch die Uhr kam zum Vorschein, sie war von Moll einem Schiffer auf die Probe gegeben worden.

Als man den Moll fragte, wie er zu diesen Sachen gekommen sey, erwiederte er: daß er sie von einer Frau gekauft habe, und weiter nichts davon wisse. Es wurde jetzt im Hause und Garten nachgegraben, da fanden sie dann im letztern

die Ueberreste der vermiften Mutter und des Bruders, und zugleich der Verdacht gegründet, daß die Mutter schwanger — und wahrscheinlich von ihrem Stieffohne — gewesen sey; das Daseyn des ungeborenen Kindes ging unläugbar hervor. In der Arbeitsstube des Moll wurden die Bretter des Fußbodens aufgenommen, und der Leichnam des Döslers kam, ohne viele Mühe, zum Vorschein.

Diesen Morgen, den 19. September, wurde der Arrestant gebunden unter sicherer Bedeckung von hier an Ort und Stelle gebracht, wo die Leichname lagen. Eine zahllose Menge Menschen war versammelt, um den Verbrecher zu sehen, der ziemlich trotzig einherschritt, und sich keineswegs scheute, die Umstehenden anzublicken. Seine Physiognomie kann nicht zu den offenen gezählt werden, doch liegt nichts darin, was das schreckliche Ungeheuer bezeichnere. Er ist 25 Jahre alt, gut gewachsen und hat militärischen Anstand. Angekommen in der Wohnung, wurde er gefragt, ob er den todten Leichnam kenne? Er erwiederte: „das sey der Schneider Döslers aus Kölln“ und fügte hinzu: „Er habe mit ihm Streit bekommen und einen Schlag mit einem Leisten gegeben, worauf er sogleich todt zu Boden gefallen sey. Die gefundenen Halswunden, so wie der furchtbare Schlag auf dem Kopfe, der die ganze Hirnschale zersprengt hatte, niederlegten sein Geständniß. Als man ihn zu den Cadavern seiner Mutter, Bruder und Kindes führte, wollte er

von diesen nichts wissen. Seine Roheit ging so weit, daß er Pflaumen und Brod bei diesem Auftritt aß. So war der Vormittag vergangen. Nachmittags schien sich in die Tigerseele ein lichter Strahl zu sinken; er fühlte sich durch das Zureden, die Ermahnungen und den furchtbaren Anblick gerührt — beehrte ein Vater Unser — und gestand sowohl seinen Freund, als Mutter, Bruder und Kind ermordet zu haben. Dies Geständniß ist, obgleich durch Thatsachen erwiesen, um so erwünschter, da daraus hervorgeht, daß niemand anders an dem Morde Theil genommen hat.

Kann der Mensch tiefer sinken? — Der veruchte Bösewicht sah täglich das Grab seiner nächsten Verwandten, die er erschlagen, vor Augen, und wurde nicht gerührt! — Er zog die Kleider des ermordeten Freundes an, und machte im Tanzsaale sich lustig! Er arbeitete und schlief in der nämlichen Stube, wo der erschlagene Freund verscharrt lag.

Wäre es dieser mordsüchtigen Hyäne geglückt, zu entweichen, was würde er noch bezangen haben, um seine Flucht zu decken und sein Leben zu sichern! Allein die alwaltende Vorsicht, langmüthig, aber gerecht, setzte seiner Bosheit ein Ziel, und überlieferte ihn der Gerechtigkeit, von welcher er, kurz oder lang, seine schon längst verdiente Strafe erhalten wird!

Das Haus wurde niedergerissen und an des-



fen Stelle ein Kreuz zur steten Erinnerung hingesezt.

Der Mörder äußerte sich noch im lezten Augenblicke vor seiner Hinrichtung, daß ihm noch etwas auf dem Herzen liege, was er noch nicht entdeckt hätte; nämlich: daß er bei der ersten Mordthat seinen alten Vater erwürgt habe, wo ihm das Blut auf das Entseztlichste aus dem Mund und Nase gestossen sey; mit der Bemerkung: daß ihm ein schneller Blutsturz überfallen habe. Er wurde hierauf durchs Schwerdt hingerichtet und dessen Kopf aufs Rad gesezt.



---

Gedruckt in diesem Jahr.

---

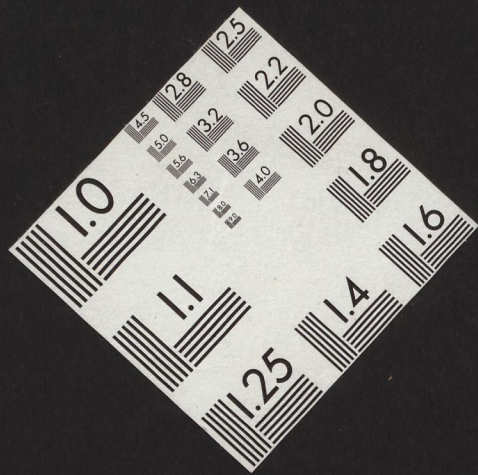
2

Kurze Geschichte  
gräßlicher Mordthaten,

im D  
3

x-rite

colorchecker CLASSIC



Staatsbibliothek  
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz

W  
Und  
Der  
Und  
Zu  
Und  
So  
Ein  
Geb  
Der  
Erw  
Der Saame auf zum schwarzen Loos.